

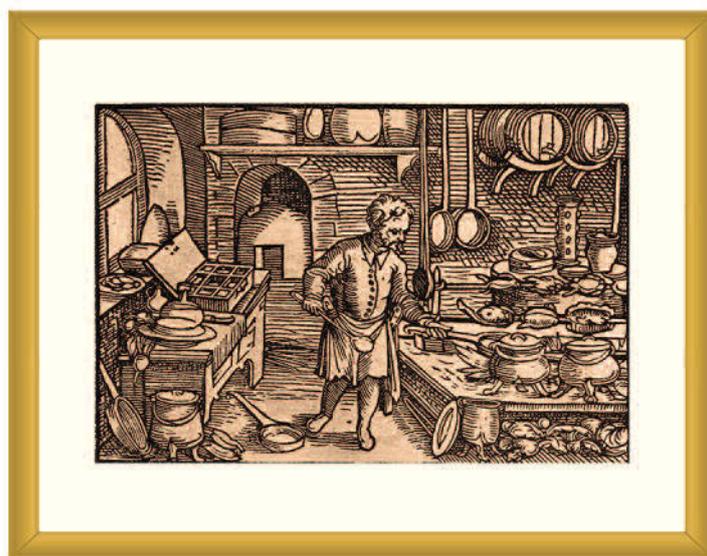
Das Zehrungsbuch des Leipziger »Landtages« von 1538

Matthias Kopietz

Aus den letzten Regierungsjahren des Herzogs Georg von Sachsen, der von 1500 bis 1539 herrschte, ist eine Handschrift überliefert, die verzeichnet, was der Fürst während einer Ständeversammlung für sich und seinen Hof verbrauchte. Dieses 32-seitige Ausgabenbuch trägt den Titel »Zcerunge meines gn[ädigen] herrn gegen Leiptzk vff den gehaldenen Landttag mit den Bischoffen Abten vnd andern Geistlichen prelaten etc. Trinitatis 1538«. Es ermöglicht einen Blick auf die fürstliche Reisegesellschaft und einige Begleitumstände, die im frühen 16. Jahrhundert der Besuch einer Ständeversammlung mit sich brachte.

Zunächst überrascht der Titel, nennt er doch den Begriff »Landttag« für ein Treffen, an dem neben dem Fürsten und einigen seiner Räte bzw. Vertrauten ausschließlich Vertreter der Geistlichkeit teilnahmen. Andere Stände, die Ritterschaft und Städte, wurden nicht nach Leipzig berufen. Der Begriff Landtag ist in jener Zeit als Bezeichnung für eine Ständeversammlung nicht immer klar zu fassen. In weiteren Quellen werden die Beratungen von 1538 zudem lediglich als »handlung« oder »tag« benannt. Andererseits waren in Leipzig geistliche Vertreter des »ganzen Landes«, d. h. aus dem gesamten Herrschaftsbereich Herzog Georgs, anwesend. Spätmittelalterliche Ständeversammlungen waren in ihrer Gestalt vielfältig. Der Landesherr berief seine Stände

// Der Sächsische Landtag fördert zurzeit ein Forschungsprojekt der TU Dresden, in dem die Geschichte der sächsischen Landtage vom Mittelalter bis heute erforscht wird. Bei den Arbeiten kommen immer wieder interessante Quellen zum Vorschein. Der Landtagskurier stellt diese als Fundstücke aus der Geschichte der sächsischen Landtage vor. //



// Koch- und Kellermeisterei von allen Speisen vnnnd Geträncken, Frankfurt a. M. 1547

flexibel ein, um aktuellen Konflikten zu begegnen.

Kirchenpolitische Fragen der Zeit

Zum 30. Juli lud Herzog Georg die Vertreter des geistlichen Standes, d. h. die Bischöfe von Meißen und Merseburg, die Äbte, Pröpste und weitere Prälaten nach Leipzig. Sie verhandelten akute kirchenpolitische Fragen: Wie sollte im Herzogtum verhindert werden, dass die lutherische Bewegung zu einer konfessionellen Spaltung führte? Mit welchen Mitteln konnte der Papst bewegt werden, ein

Konzil einzuberufen, das hilfreiche Richtlinien geben konnte? Besonders beschäftigte den Herzog die strukturelle und sittliche Krise des Klosterwesens. Ihr wollte er mit Visitationen begegnen. Derartige reformfördernde Überlegungen fußten auf einer langjährigen kritischen Kirchenpolitik Georgs: Bereits auf den Reichstagen 1521/23 wirkte er an Beschwerdeschriften (Gravamina) in diesen Fragen mit. Er befürwortete auch in früheren Jahren schon, geistliche Einrichtungen durch Visitationen zu reglementieren.

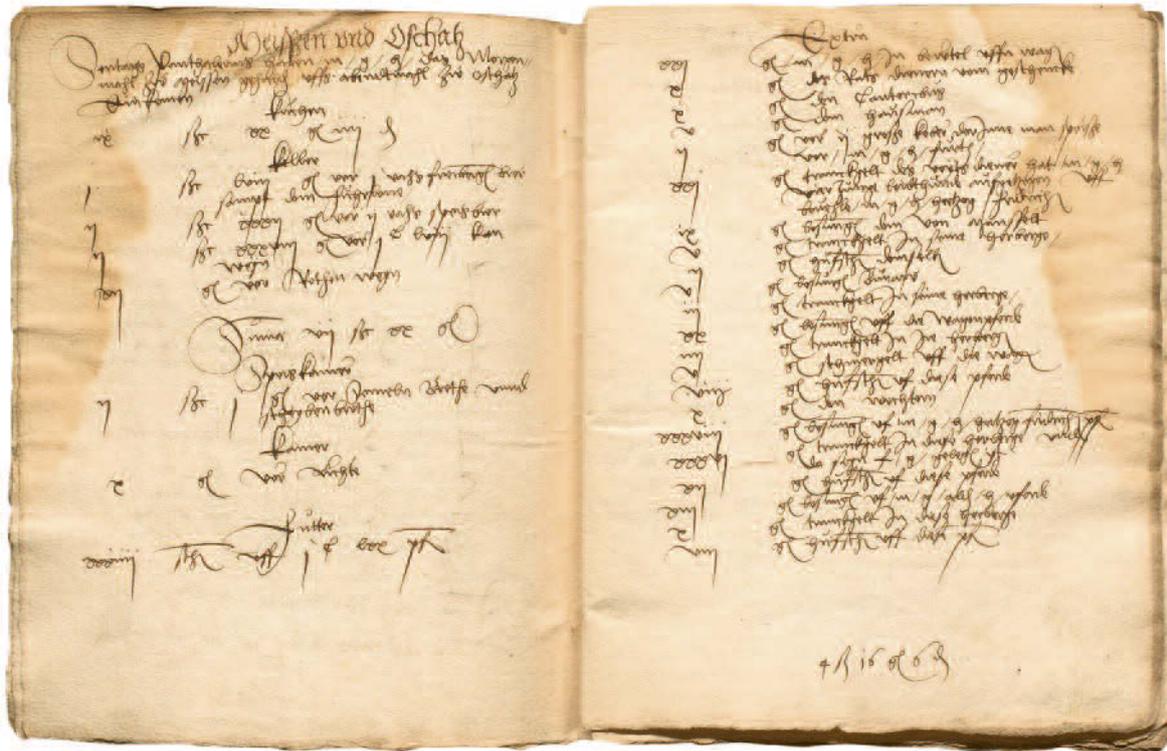
Als Herzog Georg im Jahre 1535 die Klöster in seinem thüringischen Herrschaftsbereich

durch weltliche Juristen begutachten ließ, stieß er bei der Geistlichkeit seiner Lande auf eine erhebliche Abneigung. Um sein Vorhaben durchzusetzen, versuchte er sich auf dem Leipziger Landtag 1537 mit Härte durchzusetzen. Doch die Kleriker zeigten sich beharrlich. Sie fürchteten, die Autorität des geistlichen Standes werde durch Georgs Vorgehen kompromittiert. Da auf diesem Landtag in Anwesenheit der anderen Stände schließlich keine Einigung erzielt werden konnte, sah sich der Herzog gezwungen, die Geistlichkeit 1538 nochmals separat zusammenzurufen. Die Probleme drängten, die Kirche und auch der katholische Herzog mussten sich dem Druck stellen, den die lutherische Reformation vom benachbarten ernestinischen Kurfürstentum auf die albertinischen Lande ausübte.

Notwendige und pikante Reisebedürfnisse

Bis zum 3. August 1538 dauerten die von harten inhaltlichen Auseinandersetzungen geprägten Besprechungen in Leipzig an. Verstimmt reiste Georg ab, konnte er seine Bestrebungen doch gegen die nahezu geschlossen auftretende Geistlichkeit nicht durchsetzen.

Von diesem zeitlichen Rahmen zeugt auch das Zehrungsbuch, welches Georgs Aufenthalt Tag für Tag auflistet: Von Meißen aus reiste er zum Mon-



// »Küche und Koch in der ersten Hälfte des 16. Jh.«
 (aus: Koch- vnnnd Kellermeisterey von allen Speisen vnnnd Geträncken, Frankfurt am Main 1547, Österreichische Nationalbibliothek Wien)

tagabend (29. Juli) an und fuhr erst am Sonntag (4. August) nach dem Morgenmahl wieder ab. Wenn auch die Auflistungen der fürstlichen Ausgaben keine direkten Angaben zu den politischen Verhandlungen machen, vermittelt das Zehrungsbuch jedoch anschauliche und interessante Einzelheiten, wie die Reise des Fürsten organisiert und durchgeführt wurde.

Spätmittelalterliches Reisen und der Aufenthalt am Zielort mussten wohl vorbereitet und die Bedürfnisse eines Fürsten sowie seiner Entourage gestillt werden. Die Route von Meißen nach Leipzig war auf dem Hin- und Rückweg identisch. In Oschatz wurde Nachtlager gehalten. Über die gelisteten zwölf Tage hinweg entstanden regelmäßig anfallende Kosten. Der Fürst und seine Räte mussten beherbergt sowie mit Speisen und Getränken verpflegt werden. Auch die Pferde waren zu versorgen und Wachdienste nötig. In Kategorien von festen Ausgaben listet das Zehrungsbuch für jeden Tag auf: Die Aus-

gaben für die fürstliche Tafel, für den Keller (Bier und besonders Wein), für die Speisekammer (Semmeln und Brot), für die Beleuchtung der Kammer und für das Pferdefutter. Alle anderen Ausgaben fielen in eine gesonderte Rubrik »extra«.

Der Reisegruppe gehörten namhafte Begleiter an: Kanzler Simon Pistoris, die Berater Otto von Dieskau, Hans von Kitzscher, Hans von Schönberg, Heinrich von Büнау und der Graf Hoyer von Mansfeld, Georgs Leibarzt Dr. Heinrich Stromer von Auerbach, der Rechtsgelehrte Dr. Wolfgang von Lüttichau und der für die fürstlichen Finanzen zuständige Kammermeister werden genannt. Auch Georgs Sohn, Herzog Friedrich, reiste mit eigenen Pferden nach Leipzig.

Zu den besonderen Ausgaben gehörten auch die Vergütung von Hufschmieden, Sängern, Bäckern, des Koch- und des Küchenpersonals bis hin zur Küchenmagd und der Schüsselwäscherin, von Tor- und Türwächtern sowie besonders von Boten. Letztere überbrachten

Nachrichten, etwa zum erzbischöflich-magdeburgischen Kanzler Dr. Christoph Türk in Halberstadt. Sie ritten den Reisenden auch voraus und stellten die Verbindung des reisenden Fürsten ins Land hinein her.

Weiterhin verzeichnet das Zehrungsbuch singuläre Ausgaben, die durch ihre Detailangaben zeigen, wie unterschiedlich die zu erledigenden Besorgungen waren: Für einen Fuhrmann, der drei Hirsche von Schellenberg bei Augustusburg nach Leipzig zu bringen hatte, wurden beispielsweise 80 Groschen ausgegeben. Auf der Weiterreise ab Oschatz musste man sich ein zusätzliches Pferd leihen, das später von einem Boten zurückgebracht wurde. Dem Geleitsmann Mats Schmüdiger aus Leipzig wurden 64 Groschen ausgezahlt, weil er auf Befehl des herzoglichen Marschalls zusätzlich »Essefleisch, ganße vnd geschmeltzte butter« zu besorgen hatte. Für zwei Schachteln Pfauenfedern, einen beliebten Hutschmuck, wurden

42 Groschen ausgegeben. Auch Arzneimittel wurden erworben. Einen Groschen erhielt ein Bote dafür, dass er aus Leuben von Nickel von Honsperg einen Hund für Herzog Friedrich brachte. Zurück in Meißen, wurden Jäger dafür entlohnt, dass sie »vff die hasen Jhagt gegangen« seien. Das Wild dürfte für ein Mahl des Fürsten genutzt worden sein, bevor er nach Dresden reiste. Diese und weitere, teilweise anekdotenhafte Angaben belegen, wie aufwendig, spontan und vielfältig die Aspekte der Versorgung einer fürstlichen Reisegesellschaft in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts waren. Auf 22.384 Groschen und 11 Pfennig (ca. 1.000 Gulden) summierten sich die im Zehrungsbuch gelisteten Kosten insgesamt.

